



Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 94.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 23. April	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Wie kann die Frau Meisterin zur Hebung des Handwerks beitragen?

Unter obiger Ueberschrift bringt die „Handwerks-Zeitung“ unter ihrem redaktionellen Teil „Die praktische Meisterin“ folgenden, sehr beachtenswerten Aufsatz:

Die Frau Meisterin ist für das Handwerk viel, viel wichtiger, als man wohl denkt. Ein unverheirateter Beamter kann seine Amtspflicht ebenso gut erfüllen, wie ein verheirateter; seine Häuslichkeit kann er sich schließlich auch durch gemietete Personen so behaglich einrichten, wie er es wünscht oder sein Geldbeutel erlaubt. Und so ist's auch beim Rechtsanwaltschaft und beim Arzt; beim Händler und allen möglichen Berufen; ein unverheirateter Handwerksmeister aber ist nur ein halber Meister und kommt schwerer in seinem Geschäft vorwärts. Denn die Frau Meisterin ist nicht bloß das „Gegemahl“, nicht bloß die Beförgerin der Hauswirtschaft, sondern sie ist und soll sein die treueste Freundin und Berufsgehilfin des Mannes. Sie nimmt an seinen Sorgen und Plänen innigen Anteil, sie geht ihm zur Hand und unterstützt ihn gerade in den Fällen, wo fremde Arbeitskräfte versagen oder aus irgend welchen Gründen nicht in Anspruch genommen werden können.

„Gut!“ — so höre ich eine praktische Frau Meisterin einwenden. „Sie haben da gut reden! Eine Meistersfrau die für den Mann, die Kinder und wo möglich noch für Lehrlinge und Gesellen lochen und wirtschaften soll, hat den ganzen Tag über so viel zu tun und sich abzurufen, daß ihr nicht noch zugemutet werden kann, dem Mann im Geschäft zu helfen. Dafür sind die Gesellen da! Eine Frau ist schließlich auch nur ein Mensch und will ihr wohlverdienten Ruhefrühdchen haben, wenn sie abends mit ihrer Arbeit fertig ist!“

Ganz recht, liebe Meisterin! Du sollst keineswegs um dein wohlverdienten Ruhefrühdchen des Abends kommen, im Gegentheil, du sollst es dir noch verlängern und verschönern. Du mußt nämlich stets das eine im Auge behalten: wenn du dich ganz und gar in deine Wirtschaftssorgen begräbst und dich um nichts kümmerst, was sonst noch um dich herum in Familie und Geschäft vorgeht, so träbst du dir selbst den Lebenshimmel und untergräbst langsam aber sicher das eheliche Glück und den gewerblichen Wohlstand. Wenn der Mann sieht, daß du kein Interesse für seine Arbeit hegst, wird er sich auch mit dir nicht aussprechen, er wird dir seine Sorgen, seine Pläne, seine Hoffnungen nicht anvertrauen, an dem, was doch sein ganzes Sinnen und Trachten erfüllt, nimmst du keinen Anteil, du bist ihm kein Freund, kein Kamerad, du wirst ihm innerlich fremd und in recht vielen Fällen dauerts dann nicht mehr lange, bis auch äußerlich eine Entfremdung eintritt. Auf jeden Fall entbehrt der Mann das schönste und beste, was uns bei allem irdischen Arbeiten und Streben zuteil werden kann, was uns erhebt und anspornet, den Beifall und die Anteilnahme einer treuen, gleichgesinnten Seele.

Gar mancher wackere Handwerksmeister ist zeitweilig auf keinen grünen Zweig gekommen, weil er nicht die rechte Frau bekommen. Weil die Meisterin, statt an einem Strang mit ihm zu ziehen, immer anders wollte, wie er, bloß an sich und ihre Wünsche dachte, immer nur ihre eigenen Ansichten durchsetzen wollte und es nicht verstand, ihm eine geordnete und behagliche Häuslichkeit zu bereiten. Weil die Meisterin kein Interesse fürs Geschäft zeigte und durch ihr fortwährendes Herfen und Reisen auch dem Meister die Lust und Liebe zur Arbeit verdarb.

Nach's anders, liebe Frau Meisterin! Wer einen Schuhmacher heiratet, darf sich nicht scheuen, Pech anzulassen, und die Frau eines Tischlers muß sich eben an den Leimgeruch gewöhnen. Das ist doch nichts besonderes. Die Frau eines Arztes muß ja auch Karbol riechen lernen und die Frau eines Rittergutsbesizers muß den Anblick der Misthaufen ertragen. Also das Erste und Selbstverständlichste ist: an unangenehme Einzelheiten, die jeder Beruf hat, muß man sich gewöhnen und sich dafür an das Gute und Schöne, das auch in jedem Beruf, sicher aber in jedem Handwerk liegt, halten. Man muß das Handwerk des Mannes lieben und schätzen. Man muß sich wenigstens so weit mit ihm vertraut machen, daß man es versteht, wenn der Mann sich darüber aussprechen will. Und es ist selbstverständlich, daß jeder Mann sich gern einmal über das, was ihn tagsüber beschäftigt, ausspricht. Und mit wem könnte er das besser tun, als mit seiner Frau, d. h. mit demjenigen Menschen, der mit ihm lebenslang verbunden

ist, Anteil an seinen Geschäftserfolgen und Fehlschlägen nimmt und gewissermaßen einen Teil seines Selbst bildet. Wenn der Mann Mißerfolge und Sorge hat, sucht sie ihn aufzurichten und zu erheitern; der Blick einer Frau sieht oftmals noch einen Ausweg, wo der Mut eines Mannes verzweifeln will. Manche, — die dummen, brüchigen Meistersfrauen — können sich nicht enthalten, in solchen Fällen dem Manne Vorwürfe zu machen, und im Tone des Allesbesserwissens ihm vorzuhalten, welche Fehler er gemacht. Was ist die Folge? Der Mann wird verärgert, verliert die Lust an Geschäft und Häuslichkeit und arbeitet weniger und schlechter, sitzt aber dafür länger im Wirtshaus.

Die praktische Meisterin soll ihrem Manne aber auch tätige Hilfe leisten beim Geschäft. Damit ist nicht gemeint, daß sie ihm einen Lehrling oder Gesellen ersetzen soll, daß sie direkt im Handwerk mit tätig sein soll. Im Gegenteil! Wenn es sich auch vielfach, zumal in kleinen Betrieben, nicht umgehen läßt, daß die Frau ihre Arbeitskraft mit ausnützen muß (z. B. beim Schuhmacher mit Schäfteppen, beim Schneider mit Knopflöcherer usw.) — besser ist es sicher, wenn das nicht nötig ist. Die Frau kann ihrem Mann vielmehr in anderer Weise nützen, nämlich wenn sie ein bißchen hinterher ist, eingehende Bestellungen zu notieren, Rechnungen herauszuschreiben und für das Geldeziehen zu sorgen.

Das ist ja bekanntlich der wundte Punkt bei sehr vielen Handwerkern. Sie arbeiten und schuften den ganzen Tag und doch sind sie stets in der Geldklemme, weil sie es nicht verstehen, das Geld für die Arbeit prompt hereinzuholen. Ueber Tag kommt der Meister sofi nie dazu, eine Feder in die Hand zu nehmen und abends ist er meist so müde und abgesehen, daß er auch keine Lust spürt sich noch hinzusetzen und Schreiberlein zu spielen. Aber die Frau Meisterin kanns machen. Sie hat eine leichtere Hand und das Schreiben wird ihr nicht so schwer. Wenn sie sich die häusliche Arbeit richtig einteilt, kann sie Zeit genug finden, um tagsüber die Bestellungen zu notieren oder abends ein Viertelstündchen darauf zu verwenden, Rechnungen herauszuschreiben. Man predigt soviel jetzt den Handwerkern vor: führt Bücher. Viel genügt hat die Wohnung bis jetzt noch nicht; aus den angebeuteten Gründen kommt eben der Meister oft nicht dazu. Das sollte ihm nun die Frau Meisterin abnehmen. Viel Arbeit ist's durchaus nicht. Man braucht nicht gleich mit Inventuren, Bilanzen, Kontoforrent, Memorial und Journal anzufangen, sondern man nehme sich zwei nicht zu kleine festgebundene Bücher. Das eine wird für die Kasse benutzt, auf die eine Seite kommen alle Einnahmen, auf die andere die Ausgaben. Das andere Buch soll das allgemeine Werkbüchlein sein. Da hinein wird alles notiert, was im Geschäft wichtiges vorkommt. Wenn jemand was bestellt hat, oder wenn zu einem bestimmten Tag eine Arbeit im Haus eines Kunden erledigt werden soll, oder wenn ein Reisender einen Auftrag erhielt, oder wenn Waren abgeliefert und nicht sofort bezahlt worden sind. Und so weiter! Setzt sich abends der Meister mit der Frau Meisterin gemütlich zusammen, so kann er sein Pfeifen oder seine Zigarette rauchen, sein Bier dazu trinken und der Meisterin erzählen, was tagsüber im Geschäft vorgekommen. Die Frau Meisterin notiert mit feinen Fingern, was zu notieren ist. Und so ist's für beide Teile keine Arbeit, sondern eine Erholung und Anregung. Durch diese regelmäßige Aussprache fühlen sich Meister und Meisterin im gemeinsamen Interesse für das Geschäft verbunden. Die Frau lernt die Arbeit, die der Mann leistet, schätzen und verstehen, und das ist zunächst die Basis für eine glückliche Ehe, ein gutes Familienleben. Sie kann aber auch praktisch helfen, denn sie sieht aus ihren Notierungen, was zu tun ist, kann den Mann oder den Gehilfen erinnern, kann Ordnung halten mit dem Einziehen der Rechnungen, und das ist unendlich wichtig für das Gedeihen des Berufs. Und wenn die Meisterinnen alle so denken, so können sie viel, sehr viel zur Hebung des ganzen Handwerks beitragen.

(Vom Meister Tobias.)

Türkisch-italienischer Konflikt.

Ueber Nacht hat es im Mittelmeer einen ernstlichen Konflikt gegeben, der berufen scheint, die Gemüter etwas in Aufregung zu setzen. Die Pforte hat nämlich seit einiger Zeit großen Mut, ein seltenes Ereignis, aber für das Reich des „ranken Mannes“ nicht gut. Schon kürzlich mußte sich die römische Regierung bei der Pforte über den un diplomatischen Ton einer türkischen Note ernstlich beschweren und heute haben wir aus anderem Anlaß den schönsten Konflikt, den

man sich nur denken kann. Und das kam so. Die Pforte teilte in einer Note dem italienischen Botschafter mit, daß sie die Neuerrichtung italienischer Postanstalten in der Türkei nicht mehr gestatte. Das wäre nun nicht schlimm gewesen, da auf diplomatischem Wege leicht eine Einigung geschaffen worden wäre. So aber leistete sich die Pforte den lächerlichen Satz, sie habe bestimmte Befehle erteilt, die Errichtung italienischer Postanstalten zu verhindern. Auf Umwegen erfuhr der italienische Botschafter den Sinn dieser Befehle. Danach sollen türkische Truppenabteilungen die neuerrichteten Postanstalten bewachen und das Publikum mit Gewalt am Betreten der Posten verhindern.

Das ist eine schwere und ungerechtfertigte Provokation Italiens durch die Türkei und die römische Regierung will sich dies begreiflicherweise nicht gefallen lassen. Sie ist nach einer offiziellen Meldung fest entschlossen, ihr Ansehen und ihre Rechte energisch zu wahren und hat zu diesem Zweck Befehl gegeben, daß drei Flottendivisionen nach den türkischen Gewässern abgehen, um dort für jede Eventualität bereit zu sein. Man vermutet, daß diese demonstrierende Flotte eine der zahlreichen Inseln im Ägäischen Meere gegenüber Kleinasien besetzen lassen wird und diese Besetzung solange durchführt, bis der Konflikt beseitigt ist. Sobald das Geschwader, das bereits am Osterheiligabend zusammengestellt wurde, an seinem Bestimmungsort angekommen ist, wird Italien an die Pforte und die europäischen Großmächte eine Note richten, in der es auf die Verletzung der internationalen Rechte in der Türkei hinweist. Nicht nur in der jetzt aktuell gewordenen Postfrage, auch in anderen Fragen habe sich die Türkei Uebergriffe und Gewalttaten zu Schulden kommen lassen. Von der türkischen Antwort hängt die künftige Haltung Italiens und die künftige Aktion der Demonstrationsflotte ab.

Das Ziel ist klar, das die italienische Regierung in Verfolg des ihr angetanen Unrechtes vorhat: Schutz der italienischen Rechte. Das Vorgehen der Italiener hat mit einer Abenteuerpolitik in Frankreich in Marokko nichts gemein, es ist vielmehr eine Politik der gerechten Notwehr und keine Großmacht wird den Italienern daher die Sympathie verweigern. Es kann den Türken absolut nichts schaden, wenn sie für ihre zahllosen Ungehörigkeiten einmal einen Dentsettel bekommen. Jedenfalls mutet das Vorgehen Italiens recht schneidig an und wird der Pforte mehr imponieren als das deutsche Mandat den Schandtalern Herrn Pascha gegenüber. Verwunderlich ist, woher die Türkei seit einiger Zeit ihren Mut, um nicht zu sagen Uebermut, her hat. Der Sultan rühmt sich ja, der Freund des deutschen Kaisers zu sein. Das gibt ihm aber nicht das Recht, im Vertrauen auf eine Hilfe Deutschlands — an die übrigens in solchen Fällen nicht zu denken ist — ungerechtfertigte Streiche zu begehen. Außerdem mußte die Pforte doch ganz gut wissen, daß Deutschland auf seinen Feind Deutschlands steht. Die Aktien stehen also sehr schlecht für die Türkei und es kann ihr nur geraten werden, recht bald — ehe es zu spät ist — nachzugeben. Wo sich aber zwei streiten, da fehlt der lachende Dritte nicht und dieser ist natürlich Rußland. Es würde dem Zarenreiche ganz lieb sein, wenn die Türken etwas Unangenehmes erleben, das wäre Wasser auf seine Mühle. Daß die Türken und Rußen wie Hund und Katze loben, ist ja bekannt und erst in der letzten Zeit kamen wieder alarmierende Gerüchte, die nun allerdings durch den italienisch-türkischen Zwischenfall in den Hintergrund treten. Die Hauptfrage ist jetzt die: Was wird aus dem Konflikt? Ein Krieg wird schwerlich die Folge sein, das verhindern schon die anderen Mächte, und an eine größere Sühne ist wohl auch nicht zu denken. Man darf die Türkei nicht zu sehr schröpfen, sie hat nichts. Aber eine entsprechende Abbitte und einige wirtschaftliche Konzessionen wird Italien wohl herauschlagen und seine Posten werden auch eröffnet werden. Höchstwahrscheinlich verinnt die groß aufgebauhte Sensationsaffäre geräuschlos im Sande wie so mancher frühere Konflikt.

So ist es auch geschehen. Die Pforte hat schleunigst sich eines Besseren besonnen und die Neuerrichtung der Postanstalten genehmigt. Die italienische Regierung wünscht nun auch die Erledigung anderer Beschwerdepunkte. Indessen hat die teilweise bereits nach der Türkei in See gegangene italienische Flotte Befehl erhalten, einstweilen Halt zu machen. Auch diese Beschwerdepunkte werden wohl bald erledigt sein, sodas sich alles in Wohlgefallen auflösen kann.



Tagespolitik.

Kronprinz und Marine. Der Kronprinz soll sich für die Zeit vom 29. Mai bis 6. Juni auf dem Linienschiff „Deutschland“ einschiffen, um Gelegenheit zu haben, einer größeren Uebung der vereinigten Hochseeflotte beizuwohnen. Von Bord der „Deutschland“ aus wird Prinz Heinrich als Flottenchef die Uebungen leiten, an denen 16 Linienschiffe, 4 große und 6 kleine Kreuzer neben den in Dienst befindlichen Torpedoschiffen beteiligt sein werden.

Abgewinkt. Wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, wird der Plan, nach dem Vorbild des Bundes der Landwirte einen politischen Bund gewerblicher Arbeitgeber zu begründen und auf diesem Wege einen stärkeren Einfluß auf die politischen Parteien zu gewinnen, allem Anschein nach ins Wasser fallen. Schon haben zwei der bedeutendsten industriellen Vereinigungen, nämlich der Gesamtverband des Bundes der Industriellen und der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller deutlich abgewinkt, und damit dürfte das Schicksal des Planes besiegelt sein.

Der Entwurf eines Weingesezes wird in der Nr. 93 des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht. Wir heben hervor: § 1. Wein ist das durch alkoholische Gärung aus dem Saft der reifen Weintraube hergestellte Getränk. § 2. Es ist gestattet, Wein aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft oder Jahre herzustellen (Verschnitt). Ein Verschnitt von Wein mit Sekt, Sektwein mit Wein, Sekt mit Sekt, Sekt mit Wein oder Wein mit Wein ist jedoch nicht stattdessen. § 3. Bei ungenügender Reife der Trauben darf dem Traubenmost oder dem Wein, bei Herstellung von Rotwein auch der vollen Traubenmaische so viel Zucker oder Zuckersirup zugesetzt werden, als erforderlich ist, um Wein zu erzielen, der dem aus Trauben gleicher Art und Herkunft in Jahren der Reife ohne Zusatz erzielten Weine entspricht. Der Zusatz an Zucker darf jedoch in keinem Falle mehr als ein Fünftel des in die Mischung gelangenden Mostes oder Weins betragen. Die Zuckermenge darf nur innerhalb des Weinbaugebiets vorgenommen werden, aus dem die Trauben stammen. Ausnahmen können an den Grenzen der Weinbaugebiete für Erzeugnisse benachbarter Gemarkungen durch die Landeszentralbehörden bewilligt werden. Die Zuckermenge darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum Schluß des Kalenderjahres vorgenommen werden. Die Frist kann, wenn es die besonderen Verhältnisse eines Jahres erfordern, durch die höhere Verwaltungsbehörde bis zum 31. Januar verlängert werden. Auf die Herstellung von Wein zur Schaumweinbereitung finden die Vorschriften keine Anwendung. Zucker darf noch bei der Umgärung kranken Weins verwendet werden. § 4. Es ist verboten, gezuckerten Wein unter einer Bezeichnung feilzuhalten oder zu verkaufen, die auf Reinheit des Weins deutet. Auch ist verboten, einen Jahrgang, eine Weinbergslage usw. anzudeuten, wenn nicht gleichzeitig der Wein als gezuckert bezeichnet wird. § 5. Geographische Bezeichnungen dürfen im Handel mit Wein nur zur Bezeichnung der Herkunft verwendet werden. § 6. Es ist verboten, Wein nachzumachen. § 7. Unter das Verbot fällt nicht die Herstellung von dem Wein ähnlichen Getränken aus Frucht oder Pflanzenjäften. § 8. Getränke, die den Vorschriften der §§ 2, 3, 4, 7, 8 zuwiderlaufen, dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden. § 9. Getränke, die nach § 11 vom Verkehr ausgeschlossen sind, dürfen zur Herstellung von weinhaltigen Getränken, Schaumwein oder Kognak, nicht verwendet werden. § 10. Weinbranntwein, dessen Alkohol nicht ausschließlich aus Wein gewonnen ist, darf nicht als Kognak bezeichnet werden. Weitere Bestimmungen gelten der Kontrolle und den Strafen (bis zu 6 Monate Gefängnis und bis zu 3000 M.)

Das Osterei.

Novelle von H. Hoffmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sundheim starrte jetzt die Sprecherin noch einige Augenblicke an und dann rief er lachend und mit Galgenhumor: „Der Mastenball mit seinen Farben und bunten Kostümen hat mir einen Streich gespielt? Ich bin das Opfer einer Verwechslung! Da ist Fräulein Helmbrecht gar nicht die Dame, die ich meine und ich habe sie wohl gar mit ihrer Cousine im Teufel des Mastenballes verwechselt. Aber der Rufname Martha stimmt doch für Fräulein Helmbrecht?“

„Ja, das stimmt schon“, lachte die dicke Köchin, „aber ihre Cousine heißt eben auch Martha und zwar Martha Weiser, und die hat dunkle Augen und braunes Haar.“

„Und wo lebt Fräulein Martha Weiser?“ fragte Sundheim erregt.

„Nun, sie lebt hier in der Stadt und ist die Tochter des Maschinenfabrikanten Herrn Georg Weiser, des Bruders der Frau Helmbrecht.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Anna“, sagte Sundheim und drückte der dicken Köchin noch einen Taler in die Hand, „aber sagen Sie bitte Ihrer Herrschaft und dem Fräulein nichts von der Verwechslung, sie werden sie später schon noch erfahren. Nur heute bitte ich den Mund zu halten. Doch ich muß nun fort, reich fort von hier, sonst wird meine Verlegenheit noch schlimmer. Es wird sich später ja alles auflären. Sagen Sie den Herrschaften, ich würde mir erlauben, morgen oder übermorgen meinen Besuch zu wiederholen.“

Mit feberhafter Eile lief jetzt Sundheim aus Helmbrechts Park, rief in den unten wartenden Wagen und fuhr schnell davon.

Zusammenschluß der demokratisch-liberalen Parteien. Eine große Versammlung der deutschen Volkspartei der Pfalz beschloß in Kaiserslautern nach einem Vortrag Konrad Haußmanns folgende Resolution: „Die heute in der städtischen Fruchthalle gehaltene Versammlung der deutschen Volkspartei der Pfalz erkennt nach wie vor die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der demokratisch-liberalen Partei Süddeutschlands an und verurteilt die auf einseitige Sprengung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft abzielenden Sonderbestrebungen, weil dadurch der deutsche Gesamtliberalismus schwer geschädigt würde. Sie erwartet in Zukunft von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft ein entschiedenes Eintreten für freiheitliche Forderungen, erhebt klammenden Protest gegen die von Preußen betriebene reaktionäre, volksfeindliche Beeinflussung der deutschen Reichspolitik und bekundet den norddeutschen Brüdern im Kampf um die Erringung eines freiheitlichen Wahlrechts, das gerade vom Standpunkt des Staats- und des Volkswohls aus nicht länger vorenthalten werden darf, ihre herzlichste Sympathie.“

Der Streit mit Venezuela. Der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat nach verschiedenen Besprechungen mit Präsident Roosevelt und Staatssekretär Root eine von Roosevelt gut gezeichnete Entschließung aufgesetzt, in der der Präsident ermächtigt wird, gegen Venezuela derart vorzugehen, wie es die Aufrechterhaltung der Würde der Vereinigten Staaten und die Wahrung der amerikanischen Interessen erfordern. Man rechnet darauf, daß der Kongreß die Entschließung annehmen wird, nach der zunächst die Regierung nochmals eine schiebsgerichtliche Entscheidung verlangt, dann aber, wenn erforderlich, zu schärferen Maßnahmen greifen soll.

Unruhen. Aus Indien wird gemeldet, daß an der Nordwestgrenze neue Unruhen ausgebrochen sind. Die Mitglieder des Mohmandhammes griffen englische und indische eingeborene Truppen an, wobei ein Engländer und ein eingeborener Krieger getötet und andere verwundet wurden. Die Regierung hat sofort Verstärkungen an die Grenzstationen abgesandt, weitere folgen. Shalabdar und Khanat sind seit 11 Tagen durch die Truppen von Peshawar besetzt, die jetzt verstärkt wurden und unter dem Kommando von Colonel Lane vom 21. Kavallerieregiment stehen. Etwa 10 000 Mohmands haben sich an der Grenze in der Nachbarschaft von Prangghur vereinigt, infolgedessen sind große Verstärkungen nach der Grenze abgegangen.

Landesnachrichten.

In **Halterbach** hat ein einjähriges Kind beim Hineinklettern in die Wiege sich in eine Schnur verwickelt und ist, da es vom Kindsmädchen allein gelassen war, erstickt.

In **Teinach**, 21. April. Die hiesige Station war heute morgen 8 Uhr der Schauplatz eines kleinen Eisenbahnunfalls. Es entgleiste ein Güterzug, der nach Nagold weiter fahren sollte. Zwei Wagen wurden umgeworfen. Verwunden wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

In **Neuenbürg**, 21. April. Am Karfreitag wurde der Goldarbeiter Schumann in Birkenfeld beim Wildern im Walde ertappt und verhaftet.

In **Neuenbürg**, 21. April. Bei der Lungenheilanstalt in Langenbrand sind im Walde etwa zehn Morgen Forstbestand niedergebrannt. Das Feuer mußte durch die Calmbacher Feuerwehr gelöscht werden. Der Schaden beträgt einige tausend Mark. Durch den Wald führt ein vielbegangener Fußweg nach Schömberg.

„Mein Gottchen, mein Gottchen, so eine Verwechslung!“ murmelte Anna vor sich hin. „Wie so etwas einem feinen Herrn passieren kann. Den hätte ich wirklich gern als Bräutigam hier im Hause gesehen und hatte mich schon auf die Verlobung gefreut, und nun wird es aus der ganzen großen Freude nichts. Den Weisers gönne ich den seinen Schwiegerlohn gar nicht. Na, vielleicht ist es dort auch wieder eine Verwechslung. Hahaha. Es kommen doch dumme Geschichten in der Welt vor.“

Inzwischen sahndeten Herr und Frau Helmbrecht im Schloßpark eifrig nach ihrer Tochter und nach deren Stellbichlein mit dem unbekanntem Verehrer. Unermüdlich gingen sie die langen Kreuz- und Querwege des Parks auf und ab und suchten auch dessen lauschige Plätzchen auf, aber das Suchen war vergebens.

„Weiß Du, Susanne, daß ich jetzt das Herumlaufen hier im Park satt habe“, sagte jetzt Herr Helmbrecht und wuschte sich den Schweiß von der Stirne. „Martha kann sich doch nicht Hals über Kopf einem uns unbekanntem Verehrer an den Hals werfen, nur um den unbedeutenen Freier Herrn Sundheim aus Hamburg los zu werden. Wir haben doch auch noch ein Wort in ihre Verlobung hineinzureden. Wir lassen uns eben nicht überrumpeln, und im übrigen gehen wir jetzt nach Hause.“

„Du hast recht, Erich“, entgegnete Frau Susanne, „wenn es sein muß, soll Martha unsern Willen spüren. Wir wollen jetzt aber den Stern nach Hause gehen.“

Der Stern war ein schöner, von hohen Bäumen umgebener Platz im Park, auf den von allen Seiten schattige Wege symmetrisch einmündeten und den man dieferhalb den Stern nannte. Auf einem solchen Wege schritt nun alsbald das würdige Ehepaar nach dem Stern, und als sie aus dem Parkwege nach etwa fünf Minuten hinaus auf den großen freien Platz traten, da sahen sie, wie eben auf der

Herrenald, 21. April. Während der Osterferienlage sind einem Rüblermeister 13 000 M. in Gold und Wertpapieren gestohlen worden. Man vermutet, daß die Einbrecher aus dem Badiſchen herüberkamen und eine Lumpensammlerin als Rüblermeisterin bei sich hatten.

In **Keutlingen**, 21. April. Die Handwerkskammer Keutlingen hat in ihrer letzten Vorstandssitzung an fünfzehn Angestellte (hauptsächlich im Bauhandwerk beschäftigte) für langjährige treue Dienstleistungen bei einem Arbeitgeber Ehrenurkunden verliehen.

In **Keutlingen**, 21. April. In einem Privatwald bei Mägerlingen ist der 74 Jahre alte Bauer Rudwied beim Löschen eines im Walde entstandenen Feuers erstickt und verbrannt. Als Hilfe kam, war der alte Mann beinahe ganz verkohlt.

In **Keutlingen**, 21. April. Eine eigenartige Diebstahlsaffäre wird aus Rommelsbach gemeldet. Dort entwendeten drei junge Burschen die Kautwürfe, die in den auf Grundstücken der Markung aufgestellten Fallen des Keutlinger Kautwurffängers gefangen waren. Dann ließen sich die Burschen aus der Gemeindefasse das übliche Fanggeld bezahlen. Die Sache wird ihnen teuer zu stehen kommen.

In **Tuttlingen**, 21. April. In der mechanischen Schuhfabrik von Gebrüder Rieler (vormals Rieler und Seig) wurde dem verheirateten etwa 40 Jahre alten Zuschneider Ch. Kaufmann am Aufzug der Kopf vom Kumpfe durch Abdrücken des Genickes getrennt. Um den Verunglückten jammert eine Witwe mit zehn unmündigen Kindern.

In **Güdingen**, 21. April. Am Osterfesttag ist dem Fabrikarbeiter Karl Böfker beim Holzbaden ein Ast auf den Kopf gefallen. Böfker ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 unmündigen Kindern.

In **Stuttgart**, 21. April. Die diesjährige zweite Staatsprüfung im Bauingenieurfach haben 30 Kandidaten bestanden, die zu Regierungsbaumeistern ernannt worden sind.

In **Stuttgart**, 21. April. Das Opfer des Familienbrosams in der Karlstraße, in Gamsfart, die 30jährige Mutterbrudersehefrau Luise Velle wurde gestern nachmittag auf dem Städtfriedhof beerdigt. Die große Trauerverammlung umstand tief erschüttert das Grab der unglücklichen Frau. Stadtpfarrer Rübler hielt eine ergreifende Grabrede. Wie man hört, befindet sich der Mann außer Lebensgefahr.

In **Wädlingen** O. A. Heilbronn, 21. April. Die Ehefrau eines hiesigen Plachnermeisters hat sich in Abwesenheit ihrer Angehörigen mit Salzsäure vergiftet. Obwohl alsbald Gegenmittel angewendet wurden, ist die Frau nach einigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

In **Reutlingen** O. A. Maulbronn, 21. April. Frau Vogt von hier, die wegen Verdachts der Brandstiftung mit ihrem Mann in das Maulbronner Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ihr Mann hat sich am Sonntag abend in seiner Zelle erhängt.

In **Uffheim**, 21. April. Ein früherer hiesiger Bijouteriefabrikant hat auf Oßern seine Familie in bedürftigen Verhältnissen hier zurückgelassen. Der Betreffende war längere Zeit in Amerika. Es heißt, daß er mit einer Kellnerin das Weite gesucht habe.

In **Berlin**, 21. April. Der ehemalige Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Graf v. Posadowsky, wurde, wie das Reich meldet, aus Anlaß des Wächter-Jubiläums von der Berliner Theologischen Fakultät zum Ehrendoktor der Theologie promoviert.

In **Berlin**, 21. April. Vom Wahlverein der Freisinnigen Vereinigung erhält das Berliner Tageblatt nachstehende Mitteilung: Nach dem Verlauf der heute in Frankfurt a. M. abgehaltenen Sitzung des Vorstands des Wahlvereins der Liberalen und nach den vertraulichen Vorbesprechungen der

anderen Seite ein junger Herr und eine junge Dame Arm in Arm auf einem entgegengesetzten Wege weiter gingen.

„Das ist doch Martha!“ sagte Frau Susanne.

„Sieht Du sie nicht, Erich?“

„Ja, es ist Martha“, erwiderte Helmbrecht, „und der, der sie am Arme führt ist Johannes. Na so ein Duckmäuser. Heute früh konnte er nicht den Mund auf tun und seine Mutter mußte für ihn reden und eine Stunde später hat er mit Martha ein Stellbichlein.“

„Es ist ein Skandal, wie man von seinem einzigen Kinde hintergangen wird“, zeterte Frau Susanne jetzt beinahe laut los.

„Beruhige Dich nur, Susanne, ein Skandal ist es gerade noch nicht, wenn Johannes und Martha ein Stellbichlein hatten, es ist ja am hellen Tage, und er hat sicherlich ehrliche Absichten“, sagte Helmbrecht beschwichtigend.

„Ja, ja, Du steckst ja mit dem Menschen schon lange unter einer Decke“, entgegnete jetzt Frau Susanne erboßt, „und ich werde wie eine Null behandelt. Der simple Oberlehrer soll uns jetzt/aus einmal als Eidam recht sein, wo wir einen ganz anderen Freier für unsere Tochter haben. Aber in solchen Dingen sind die Männer immer am kurz-sichtigsten und schwächsten. Da heißt es, das Mädchen muß unter die Haube, der erste beste kann sie ja kriegen.“

„Höre, Susanne, Johannes ist der erste beste nicht, sondern er ist ein ehrbarer, tüchtiger junger Mann aus guter Familie“, sagte jetzt Helmbrecht energisch, „und es wäre uns nicht eingefallen an der Partie etwas zu tadeln, wenn nicht plötzlich ein ganz anderer Freier aufgetaucht wäre. Ich werde aber gerade keinen großen Druck auf Martha ausüben, es hat seinen Zweck, wenn Martha einmal Johannes liebt, und ich werde schließlich noch heute das Osterei, das mir Johannes für Martha gab, mit Anstand und Würde in die richtigen Hände geben.“

(Schluß folgt.)

einzelnen Delegiertengruppen erscheint eine Spaltung innerhalb der Partei unvermeidlich. Professor Bentschmann-München und der Berliner Stadtverordnete Dr. Paul Nathan haben schon vor Beginn der Verhandlungen des Delegiertentages ihren Austritt aus der Partei erklärt. Dr. Barth, Herr v. Gerlach und ihr näherer Anhang werden diesem Vorgehen voraussichtlich morgen folgen, nachdem durch Annahme einer Resolution welche der Reichstagsfraktion das Vertrauen der Mehrheit des Delegiertentages votiert, kein Zweifel mehr darüber gelassen sein wird, daß auch die parlamentarischen Fraktionen der freisinnigen Vereinigung entschlossen sind, die Blockpolitik fortzusetzen.

Ausländisches.

|| **Hongkong, 21. April.** Wie amtlich gemeldet wird, ist das Gebiet von Kwoengloeng auf der Insel Bali in Aufruhr. Ueberall stoßen die Truppen auf Widerstand. Der Sitz der Hauptlinge in Selgel wurde erobert. Von den Aufständigen wurden 100 Mann getötet. Ein Leutnant ist gefallen, 12 Mann wurden verwundet. Das Eintreiben der Steuern an der Westküste von Sumatra hat Widerspruch hervorgerufen. In der Festung Van der Capellen wurden Gendarmen von Hauptlingen mit 100 Gewehren angegriffen. Von den Angreifern wurden 18 Mann getötet und 50 verwundet. Die Hauptlinge wurden verhaftet. 2 Soldaten sind verwundet.

|| **London, 20. April.** Der König, die Königin und Prinzessin Viktoria haben sich nach Dover begeben, von wo sie die Reise nach der skandinavischen Halbinsel antreten.

|| **Kopenhagen, 21. April.** Der König und die Königin von England sind mit der Prinzessin Viktoria heute abend hier eingetroffen und von der kgl. Familie und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Eine große Menschenmenge brachte den Fürstlichkeiten Huldigungen dar. König Edward und seine Gemahlin werden im Schloß Amalienberg wohnen.

|| **Tiflis, 21. April.** Gegen die persischen Räuber ist von hier eine starke Abteilung nach Belafsuwar abgegangen. Bei dem letzten Zusammenstoß verloren die Räuber zwei Anführer. Nach der Meldung des Kommandanten der Zekawetpoker Grenzwachbrigade haben sich die Perser geflüchtet mit großen Verlusten in das Innere des Landes zurückgezogen. Die russische Abteilung steht 10 Km. von der Grenze.

|| **Lissabon, 20. April.** Durch den Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Omnibus wurden 29 Personen, unter ihnen mehrere tödlich, verletzt. — Der Kronerogottesdienst für König Carlos und den Kronprinzen Ludwig Philipp ist auf den 25. April festgesetzt worden.

|| **Athlone, 20. April.** Nach der gestrigen Abendtafel hielt der Kaiser an Kreise, der hier anwesenden Hofgesellschaft einen freien Vortrag über Admiral Nelson und die Seeschlacht bei Trafalgar, zu dem die neuen Studien des englischen Kapitäns Mart Kerr, des Kommandanten des „Impacable“, die Anregung gegeben hatten.

|| **Korfu, 21. April.** Der türkische Minister Juschan-Pascha, der Führer der Gesandtschaft des Sultans an den Kaiser wurde auch vom König von Griechenland auf Schloß Monrepos empfangen und hatte eine stündige Unterredung mit ihm.

|| **Peking, 19. April.** Die Chinesen in Kanton verhalten sich, wie aus Hongkong gemeldet wird, ruhig, bewaffnen sich aber mit Rücksicht auf die gespannten Beziehungen zu Japan. Nach Amon, wo ebenso, wie in der Provinz Kwantung, japanische Waren konfiskiert werden, geht ein japanisches Geschwader ab.

Gerichtssaal.

* **München, 21. April.** Vor dem Amtsgericht München I begann heute der Prozeß Harden gegen den Redakteur der „Neuen Freien Volksztg.“ (Organ des bayerischen Bauernbunds für Altbayern), Eißele, in München, wegen Beleidigung durch einen Artikel, in dem das Gericht erwähnt war, daß Harden vom Fürsten Eulenburg 1 Million Mark erhalten habe, damit er schweige. Harden ist persönlich erschienen mit seinem Rechtsbeistand, Justizrat Bernheim. Die Beweisvernehmung, während der die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, drehte sich zunächst um das Material, das Harden über den Fürsten Eulenburg aus der Zeit habe, da Eulenburg anfangs der 80er Jahre Legationsrat bei der preussischen Gesandtschaft in München war und viel in einer Villa am Starnberger See weilte.

Der Angeklagte wurde schließlich zu 100 M. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt.

Handel und Verkehr.

* **Berne, 21. April.** Am Samstag verkaufte die Gemeinde ihren heutigen Anfall an Nadelstammholz (ca. 500 Festmeter) im Submissionswege und erzielte einen Erlös von 111,8 Proz. des neuen Lapppreises.

* **Herrenberg, 18. April.** Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 140 Milchschweine; Erlös pro Paar 25—42 M., 28 Sauerschweine, Erlös pro Paar 50—90 M. Verkauf: gut.

* **Dornstetten, 21. April.** Dem Viehmarkte wurden zugeführt 27 Paar Ochsen und Stiere, 107 Kühe und Kalbinnen und 37 Stück Jungvieh, sowie auch ein Färren. Bei hohen Preisen ging der Handel etwas langsam. Auf den Schweinemarkt kamen 142 Milchschweine und 48 Säuer, welche bei lebhaftem Handel raschen Absatz fanden, erstere per Paar zu 34—46 M., letztere zu 50—80 M.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Sautz, Altensteig.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Altensteig (Eingesandt). Es kommt jetzt wieder die Zeit, welche von vielen Wanderlustigen benützt wird, unserem Städtchen und dem schönen Nagoldthal einen Besuch zu machen. Daß nun der Fußsteig vom Berneder Bahnhof an bis hieher mit Schottersteinen belegt ist, läßt sich zwar nicht gut ändern; wenn aber das Walzen der Straße erst im August vorgenommen werden soll, so hätte sich doch vielleicht ein anderer Lagerplatz für das Material finden lassen. Noch unangenehmer empfindet der Wanderer die Bahnhofsanlagen. Ueberschreiten wir das Geleise beim Anwesen des Maurermeisters Walz, so sehen wir links den Lokomotivschuppen mit nicht wenigen zerbrochenen Glasscheiben, die zum Teil durch Bleche von verschiedener Herkunft ersetzt sind. Dann kommen 3 „Schuppen“, wovon 2 wirklich nicht erkennen lassen, daß sie staatliches Eigentum sind. Aber nicht bloß das ästhetische Gefühl in uns fühlt sich beleidigt; auch unsere Nase sagt uns (namentlich bei warmer Witterung), daß etwas nicht in Ordnung ist. Zwischen diesen „Schuppen“ und der Straße befindet sich ein Graben mit so schlechtem Abfluß, daß das Wasser darin stehen bleibt. Es bildet sich daher ein Sumpf, dessen Geruch mit dem des gegenüber duftenden Nelkenflors (an der Villa Braun) so um Pfingsten herum in schreiendem Kontrast steht. Wie wir erfahren haben soll der staatliche Teil der Bahnhofstraße vom Bahnhof ab bis zur Stadt endlich in absehbarer Zeit auch ein städtisches Aussehen bekommen. Sollte sich die geplante Verbesserung auch auf die angeedeuteten Uebelstände erstrecken, so hätten diese Zeilen ihren Zweck erfüllt.

Bejenseid.

Wald- und Streunplatz-Verkauf.

Georg Sackmann zum „Lamm“ hier,

verkauft am

Samstag, den 25. April ds. Js.

vormittags 10 Uhr

(also nicht am Montag, den 27. April) auf dem hiesigen Rathaus nachstehend verzeichnete Grundstücke:

Parz. Nr. 569 4 h 4 a 6 qm Wald im Brenntenwald
 " " 930 4 h 53 a 50 qm " Winterwald
 " " 266 4 h 16 a 93 qm Streunplatz in den Birken
 " " 279 7 h 78 a 56 qm " allda

Bemerkt wird, daß nur ein Termin stattfindet und der Zuschlag bei annehmbarem Angebot sofort erfolgt.

Stebhaber sind eingeladen.

Den 13. April 1908.

J. A.

Ratschreiber Müller.

Zahnatelier

VON

E. Saiber, Zahntechniker

Pfalzgratenweiler an der Altensteigerstrasse

Sprechstunden jeden Tag.

Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Waschen Sie nur mit

Schneekönig

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Reis- und Schlagraum-Verkauf

am Freitag, den 21. April ds. Js. aus Stadtwald Priemen Abt. 3, 8, 24, 25, 29

27 Dose.

Zusammenkunft vorm. 9^{1/2} Uhr bei der Hütte in Priemen.

Den 22. April 1908.

Stadtschulth.-Amt: Welker.

Forstamt Altensteig. Beigholz- und Reis-Verkauf.

Am Freitag, den 21. April, vormittags 10 Uhr werden im Ochsen in Spielberg verkauft: Nadelholz Am.: 32 Spälter, 10 Schtr., 3 Pgl., 73 Anbruch, sowie 1552 Am. Meißig auf Hausen und Schlagraum.

Berne.

Reis-Verkauf

am Samstag, 25. April d. Js. mittags halb 3 Uhr im Möhle hier aus den gutsherrl. Waldungen Tann Abt. Fuchslach u. Hof Rohrüden (Hag um den Hof): 48 Flächenlose, teilweise mit Stangen, geschätzt zu 4830 Bellen.

Freih. Rentamt.

Altensteig.



Fahrrad

mit Freikauf hat zu verkaufen — wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Ideal-Schablonentafel

das praktischste für die Wäschekücherei Sortiment enthält 396 Tafeln, jede Tafel enthält ein Monogramm in 13 verschiedenen Ausführungen.

Preis pro Tafel 75 Pfg.

Vorrätig bei

Reinhold Sauer

Ettmannweiler.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Enkeltochter

Friederike

nach langem, schwerem Leiden im Alter von beinahe 20 Jahren heute früh um 6 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Ehr. Saigt

z. grünen Baum

mit Frau Friederike geb. Müller
 der Sohn Christian Saigt

Beerdigung Freitag mittag halb 2 Uhr.

Plochinger

Keine
 Chemikalien



Ihre
 Früchte

Patentamtlich geschützt.

das 100-Literpaket nur 4 Mark

gibt

kräftigen Hausstrunk
 gesunden Most

(auch in 50- und 150-Literpaketen zu haben.)

Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung bei

C. W. Luz Nachfolger

Freih. Dähler jr.

Telefon Nr. 5.

Apfelmoststoff hat sich vorzüglich bewährt und wird immer nachbestellt.



Landw. Bezirksverein Nagold.

Bekanntmachung

betr. Aufforderung zur Anmeldung für den Auftrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf.

Die Besitzer von Rindern, Wallach- und Stut-Fohlen werden hiemit aufgefordert, ihre Tiere, welche sie in diesem Jahre auf die Jungvieh- und Fohlenweide des landwirtschaftlichen Vereins in Unterschwandorf austreiben wollen, spätestens bis 10. Mai d. J. anzumelden.

Die Anmeldung kann von den Tierbesitzern des Bezirks Nagold bei den Herren Ortsvorstehern ihrer Gemeinden erfolgen, von den Auswärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem Vorsitzenden der Weidekommission, Herrn Stadtschultheiß Krauß in Haiterbach zu geschehen.

Bei der Aufnahme der angemeldeten Tiere wird folgende Reihenfolge eingehalten:

- Aktionäre des Oberamts Nagold,
 - Mitglieder des landw. Bezirksvereins Calw bis zu 16 Tieren,
 - im Oberamt Nagold ansässige Mitglieder des landw. Vereins.
- Das Weidgeld beträgt, neben 1 M. Trinkgeld für 1 Rind und 2 M. für ein Fohlen, bei Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Nagold:
- | | |
|--|-------|
| a. für ein Rind im Gewicht bis zu 200 kg | 34 M. |
| b. von 201—300 | 36 |
| c. 301—350 | 40 |
| d. über 350 | 45 |
| e. 1-jähriges Fohlen | 95 |
| f. 2-jähriges Fohlen | 110 |
| g. über 2 Jahre altes Fohlen | 120 |
| h. Tiere aus anderen Bezirken je 10 Mark mehr. | |

Für 16 Tiere von Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Calw ist dasselbe Weidgeld zu entrichten wie lit. a.—g.

Im Bezirk Nagold ansässige Nichtmitglieder haben pro Rind 5 M. und pro Fohlen 10 M. mehr zu bezahlen (lit. a.—g.)

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich wie im Vorjahr wieder Ende Mai statt. Der Termin des Auftriebs wird den Anmeldern besonders bekannt gegeben.

Es soll in der Regel nur zur Zucht geeignetes Vieh auf die Weide gebracht werden.

Nur gesunde mit tierärztlichem Zeugnis versehene Wallach- und Stut-Fohlen im Alter von 1 Jahr bis zum Alter von 3 Jahren werden aufgenommen. Abjahfohlen werden nicht angenommen. Als bößartig erkundene Fohlen werden auf Kosten des Besitzers zurückgeschickt.

Die Rinder sollen mindestens 7 Monate alt sein. Der Verein behält sich vor, ungeeignete Stücke zurückzuweisen.

Die Versicherung der Weidetiere erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer und werden beim Auftrieb erhoben für Rinder 1% des Versicherungswerts, jedoch mindestens 2 M., bei Fohlen 1 1/2% des Versicherungswerts. Bei außerordentlichen Verlusten müßte ev. eine Nachschußprämie erhoben werden.

Als Entschädigung wird gewährt bei Rindern im Todesfall 80% des beim Auftrieb vereinbarten Versicherungswert und bei Fohlen 75%.

Die näheren Bedingungen für den Auftrieb auf die Weide des Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder von dem Herrn Vorsitzenden der Weidekommission erbeten werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks, welchen nach Angabe der Zahl der Anmeldungen Anmeldebogen und Weidebedingungen zugehen, werden ersucht, Vorstehendes den Besitzern von Rindern und Fohlen in ihren Gemeinden noch besonders bekannt zu machen und die Anmeldungen entgegenzunehmen zu wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden zugleich ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungvieh- und Fohlenweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Nagold, den 16. April 1908.

Der Vereinsvorstand:

Reg.-Rat Ritter.

Jungvieh- u. Fohlenweide Unterschwandorf.

Wärter-Gesuch.

Die Weidekommission sucht zum Eintritt auf Mitte oder Ende Mai ds. J. 1 bis 2 Wärter für ca. 15 Fohlen und ca. 60 Rinder.

Bewerbungen unter Angabe der Lohnansprüche, Beischluß eines Befähigungs- u. Zeugniszeugnisses neuesten Datums, wollen längstens bis 25. ds. Mts. bei Herrn Schultheiß Schumacher in Unterschwandorf eingereicht, wofelbst auch der Dienstvertrag eingesehen werden kann. Verheiratete, im Wohngebäude der Weide ihre Wohnung aufschlagende Bewerber erhalten den Vorzug.

Haiterbach, den 14. April 1908.

Weidekommission: Dorf. Krauß.

Fahrräder

Solide Marken.

Reelle Bedienung.

von 75 Mark an mit Freilauf.

Verloren

ging von Altensteig nach Zummelter ein

Hirschhornstock.

Abzugeben in der Exp. ds. Bl. gegen Finderlohn.

Altensteig.

Morgen Donnerstag früh treffen frische

Eier

ein bei

G. Feil.

Notiztafel.

Im Güterrechtsregister beim R. Amtsgericht Nagold wurde am 18. April 1908 eingetragen: Schaal, August Gottlieb, Maschinist in Altensteig-Stadt, Schaal Anna, geb. Hensler das. Die Eheleute haben durch Ehevertrag vom 13. April 1908 mit Wirkung vom 13. Februar 1908 die Ertragschaftsgemeinschaft als eheliches Güterrecht festgesetzt.

R. Forstamt Herrenberg verkauft am Montag, den 27. April vorm. 11 Uhr im Hofen zu Herrenberg aus Staatsw. Lindach u. Ketterleshalbe 1563 Eichen, 33 Rotbuchen, 41 Weißbuchen, 19 Eschen, 21 Birken, 1 Kiefer, 12 Erlen, 70 St. eichene Verbflangen, 60 Km. eichene Kugel. Zusammenkunft hiezu mittags 12 Uhr beim Adler in Ehningen i. G.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 15. April 1908.
 Neuer Dinkel . . . 8 50 — — —
 Haber 10 — 9 68 9 40
 Gerste — 9 80 — — —
 Weizen — 14 — — —
 Roggen — 12 — — —

Wiktualienpreise.

1/2 Kg. Butter 95—100 Pf.
 1/2 Eier 12 Pf.

Familiennachrichten.

Gestorbene. Freudenstadt: Fritz Bernhardt, 83 Jahre.

Neuhengstett: Johannes Knoffe, alt Schultheiß, 86 Jahre.

Althengstett: Heinrich Aeb, 66 Jahre.

Dietersweiler: Bernhard Steiner, Zimmermann, 79 J.

Verlobte: Lydia Mayer mit Friedrich Kaiser von Nagold.

Katharine Wäber mit Karl Wölfer von Pfalzgrafenweiler.

Paula Rüstern mit August Gläßer, Stadtbaumeister von Freudenstadt.

Martha Schult von Freudenstadt mit Ernst Frank von Worms a. Rh.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Nächsten Sonntag, den 26. April d. J.

hält der Turnverein im Saale z. grünen Baum ein

ANTURNEN

mit turnerischen, humoristischen und gefanglichen Vorführungen

wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Von Nichtmitgliedern wird ein Eintritt von 30 Pfg. erhoben. Anfang 7 Uhr abends.

Der Ausschuß.

Breitenberg-Baiermühle.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 28. April ds. J.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Breitenberg

freundlichst einzuladen.

Elias Greule

Anna Marie Wurster

Sohn des
 † Friedr. Greule
 in Breitenberg.

Tochter des
 Friedr. Wurster
 Baiermühle.

Kirchgang um halb 12 Uhr in Breitenberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Zahn-Atelier

von Wilhelm Holzinger

Nagold, Marktstrasse, Teleph. 55.

Täglich zu sprechen. Sonntags bis 1 Uhr.



Zum tägl. Gebrauch l. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Kart. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax. Netto 50 Pf. Teils-Netto 25 Pf. Spezialitäten der Firma Kaiserlich Wack in Ulm a. D.

Geschenkt

Handtasche und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benutzung von

Flammers Selse nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.



Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile in schönster und größter Auswahl empfehlen

Geb. Ackermann, Altensteig.

Reparaturen prompt und billig.

Billigste Preise.

Günstige Zahlungsbedingungen.

